

Deutsch Bayern – Abiturprüfung 2019:
Aufgabe 2: Interpretieren eines literarischen Textes

- a) Interpretieren Sie den folgenden Ausschnitt aus Hugo von Hofmannsthals Drama „Elektra“! Arbeiten Sie dabei insbesondere heraus, wie die beiden Töchter mit der durch die Ermordung des Vaters ausgelösten Situation umgehen!
- b) Zeigen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen vergleichend auf, wie in einem anderen literarischen Werk die Reaktion auf eine erschütternde Erfahrung gestaltet wird!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe a).

Vorbemerkung

Hugo von Hofmannsthals Tragödie greift einen berühmten mythologischen Stoff auf und basiert auf folgender Vorgeschichte: Um den Beistand der Götter für den Kriegszug nach Troja zu erlangen, ist der griechische König und Feldherr Agamemnon bereit, seine älteste Tochter Iphigenie auf dem Altar der Göttin Artemis zu opfern. Dieses Opfer rächt seine Frau Klytämnestra gemeinsam mit ihrem Liebhaber Ägisth, indem sie Agamemnon nach dessen Rückkehr aus dem Krieg tötet. Agamemnons Sohn Orest wird daraufhin zu seinem eigenen Schutz heimlich aus dem Palast gebracht, die Töchter Elektra und Chrysothemis stehen unter Hausarrest.

Einige Jahre später – hier setzt das Drama ein – leben die inzwischen herangewachsenen Schwestern immer noch eingesperrt in einem abgeschotteten Teil des Palastes, nicht zuletzt weil Elektra nicht aufhört, den Mord am Vater lauthals zu beklagen und beständig anzuprangern. Kurz nach Beginn der Dramenhandlung steht folgender Dialog.

Hugo von Hofmannsthal (1874–1929)

Elektra. Tragödie in einem Aufzug frei nach Sophokles¹ (Uraufführung 1903)

[...]

CHRYSOTHEMIS *die jüngere Schwester, steht in der Haustür. Sie sieht angstvoll auf Elektra, ruft leise Elektra!*

Elektra fährt zusammen, wie der Nachtwandler, der seinen Namen rufen hört. Sie taumelt. Ihre Augen sehen um sich, als fänden sie sich nicht gleich zurecht. Ihr

5 *Gesicht verzerrt sich, wie sie die ängstliche Miene der Schwester ansieht. Chrysothemis steht an die Türe gedrückt.*

ELEKTRA. Ah, das Gesicht!

CHRYSOTHEMIS. Ist mein Gesicht dir so verhaßt?

ELEKTRA. Was willst du? Rede, sprich, ergieße dich,

10 dann geh und laß mich!

Chrysothemis hebt wie abwehrend die Hände.

ELEKTRA. Was hebst d u die Hände?
 So hob der Vater seine beiden Hände,
 da fuhr das Beil hinab und spaltete
 15 sein Fleisch.² Was willst du, Tochter meiner Mutter?
 CHRYSOTHEMIS. Sie haben etwas Fürchterliches vor.
 ELEKTRA. Die beiden Weiber?
 CHRYSOTHEMIS. Wer?
 ELEKTRA. Nun, meine Mutter
 20 und jenes andre Weib, die Memme³, ei
 Ägisth, der tapfre Meuchelmörder, er,
 der Heldentaten nur im Bett vollführt.
 Was haben sie denn vor?
 CHRYSOTHEMIS. Sie werfen dich
 25 in einen Turm, wo du von Sonn und Mond
 das Licht nicht sehen wirst.
Elektra lacht.
 CHRYSOTHEMIS. Sie tuns, ich weiß es,
 ich habs gehört.
 30 ELEKTRA. Mir ist, i c h hätts gehört.
 Wars nicht bei Tisch, so bei der letzten Schüssel?
 Da hebt er gern die Stimm und prahlt, ich wette,
 es nützt seiner Verdauung.
 CHRYSOTHEMIS. Nicht bei Tisch.
 35 Nicht um zu prahlen. Er und sie, allein
 bereden sies.
 ELEKTRA. Allein? Wie hast dann du
 es hören können?
 CHRYSOTHEMIS. An der Tür, Elektra.
 40 ELEKTRA. Mach keine Türen auf in diesem Haus!
 Gepreßter Atem, pfui! und Röcheln von Erwürgten,
 nichts andres gibts in diesen Kammern. Laß
 die Tür, dahinter du ein Stöhnen hörst:
 sie bringen ja nicht immer einen um,
 45 zuweilen sind sie auch allein zusammen!
 Mach keine Türen auf! Schleich nicht herum.
 Sitz an der Erd wie ich und wünsch den Tod
 und das Gericht herbei auf sie und ihn.
 CHRYSOTHEMIS. Ich kann nicht sitzen und ins Dunkel starren
 50 wie du. Ich habs wie Feuer in der Brust,
 es treibt mich immerfort herum im Haus,
 in keiner Kammer leidets mich, ich muß
 von einer Schwelle auf die andre, ach!
 treppauf, treppab, mir ist, als rief' es mich,
 55 und komm ich hin, so stiert ein leeres Zimmer
 mich an. Ich habe solche Angst, mir zittern

die Knie bei Tag und Nacht, mir ist die Kehle
wie zugeschnürt, ich kann nicht einmal weinen,
wie Stein ist alles! Schwester, hab Erbarmen!

60 ELEKTRA. Mit wem?

CHRYSOTHEMIS. Du bist es, die mit Eisenklammern
mich an den Boden schmiedet. Wärst nicht du,
sie ließen uns hinaus. Wär nicht dein Haß,
dein schlafloses unbändiges Gemüt,
65 vor dem sie zittern, ah, so ließen sie
uns ja heraus aus diesem Kerker, Schwester!
Ich will heraus! Ich will nicht jede Nacht
bis an den Tod hier schlafen! Eh ich sterbe,
will ich auch leben! Kinder will ich haben,
70 bevor mein Leib verwelkt, und wärs ein Bauer,
dem sie mich geben, Kinder will ich ihm
gebären und mit meinem Leib sie wärmen
in kalten Nächten, wenn der Sturm die Hütte
zusammenschüttelt! Aber dies ertrag ich
75 nicht länger, hier zu lungern bei den Knechten
und doch nicht ihresgleichen, eingesperrt
mit meiner Todesangst bei Tag und Nacht!
Hörst du mich an? Sprich zu mir, Schwester!

ELEKTRA. Armes

80 Geschöpf!

CHRYSOTHEMIS. Hab Mitleid mit dir selber und mit mir.
Wem frommt⁴ denn diese Qual? Dem Vater etwa?
Der Vater, der ist tot. Der Bruder kommt nicht heim.
Du siehst ja doch, daß er nicht kommt. Mit Messern
85 gräbt Tag um Tag in dein und mein Gesicht
sein Mal⁵, und draußen geht die Sonne auf
und ab, und Frauen, die ich schlank gekannt hab,
sind schwer von Segen⁶, mühen sich zum Brunnen
und heben kaum den Eimer, und auf einmal
90 sind sie entbunden ihrer Last und kommen
zum Brunnen wieder und aus ihnen selber
rinnt süßer Trank, und säugend hängt ein Leben
an ihnen, und die Kinder werden groß –
und immer sitzen wir hier auf der Stange
95 wie angehängte Vögel, wenden links
und rechts den Kopf, und niemand kommt, kein Bruder,
kein Bote von dem Bruder, nicht der Bote
von einem Boten, nichts! Viel lieber tot,
als leben und nicht leben. Nein, ich bin
100 ein Weib und will ein Weiberschicksal.

ELEKTRA.

Pfui,

die's denkt, pfui, die's mit Namen nennt! Die Höhle
zu sein, drin nach dem Mord dem Mörder wohl ist;
das Tier zu spielen, das dem schlimmern Tier
105 Ergetzung⁷ bietet. Ah, mit einem schläft sie,
preßt ihre Brüste ihm auf beide Augen
und winkt dem zweiten, der mit Netz und Beil
hervorkriecht hinterm Bett⁸.

CHRYSOTHEMIS.

Du bist entsetzlich!

110 ELEKTRA. Warum entsetzlich? Bist du solch ein Weib?
Du willst erst werden.

CHRYSOTHEMIS.

Kannst du nicht vergessen?

Mein Kopf ist immer wüst⁹. Ich kann von heut
auf morgen nichts behalten. Manchmal lieg ich
115 so da, dann bin ich was ich früher war,
und kanns nicht fassen, daß ich nicht mehr jung bin.
Wo ist denn alles hingekommen, wo denn?
Es ist ja nicht ein Wasser, das vorbeirinnt,
es ist ja nicht ein Garn, das von der Spule
120 herunter fliegt und fliegt, ich bins ja, ich!
Ich möchte beten, daß ein Gott ein Licht
mir in der Brust anstecke, daß ich mich
in mir kann wiederfinden! Wär ich fort,
wie schnell vergäß ich alle bösen Träume –

125 ELEKTRA. Vergessen? Was! bin ich ein Tier? vergessen?

Das Vieh schläft ein, von halbgefressener Beute
die Lefze noch behängt, das Vieh vergißt sich
und fängt zu kauen an, indes der Tod
schon würgend auf ihm sitzt, das Vieh vergißt,
130 was aus dem Leib ihm kroch, und stillt den Hunger
am eignen Kind – ich bin kein Vieh, i c h k a n n n i c h t
v e r g e s s e n !

CHRYSOTHEMIS. Oh, muß meine Seele immer

von dieser Speise essen, die ihr widert¹⁰,
135 die ihr so widert! die zu riechen nur
sie schaudert, die sie nie und nimmer hätte
anrühren sollen, nie und nimmer wissen,
daß es so etwas Grauensvolles gibt,
nie wissen! nie mit Augen sehn! nie hören!
140 Das Fürchterliche ist nicht für das Herz
des Menschen! Wenn es kommt, wenn es sich anzeigt,
so muß man flüchten aus den Häusern, flüchten
in die Weingärten, flüchten auf die Berge!
und steigt es auf die Berge, muß man wieder
145 herab und sich verkriechen in den Häusern:

nie darf man bei ihm bleiben, nie mit ihm
 in einem Hause sein! Ich will hinaus!
 Ich will empfangen und gebären Kinder,
 die nichts von diesem wissen, meinen Leib
 150 wasch ich in jedem Wasser, tauch mich tief
 hinab in jedes Wasser, alles wasch ich
 mir ab, das Hohle meiner beiden Augen
 wasch ich mir rein – sie sollen sich nicht schrecken,
 wenn sie der Mutter in die Augen schau!
 155 ELEKTRA *höhnisch*. Wenn sie der Mutter in die Augen schau!
 Und wie schaust du dem Vater in die Augen?
 CHRYSOTHEMIS. Hör auf!
 ELEKTRA. Ich wünsch dir, wenn du Kinder hast,
 sie mögen an dir tun, wie du am Vater!
 160 *Chrysothemis weint auf*.
 ELEKTRA. Was heulst du? Fort! Hinein! Dort ist dein Platz.
 [...]

*Aus: Hugo von Hofmannsthal, Elektra, in: ders., Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden,
 Bd.: Dramen II 1892–1905, hrsg. von Bernd Schoeller, Frankfurt a. M. 1979, S. 192–196.
 Orthografie und Interpunktion nach der Werkausgabe von 1979.*

Worterläuterungen:

- 1 *Sophokles*: altgriechischer Dichter (497/496–406/405 v. Chr.), der in seinem Drama „Elektra“ beschreibt, wie durch Akte der Blutrache ein Kreislauf des Leids entsteht.
 - 2 *spaltete sein Fleisch*: Gemeint ist die Ermordung Agamemnons.
 - 3 *Memme*: abwertender Begriff für „Feigling“
 - 4 *frommt*: veraltet für „nützt“
 - 5 *Mal*: hier im Sinne von „Zeichen“ bzw. „Spur“
 - 6 *schwer von Segen*: schwanger
 - 7 *Ergetzung*: Ergötzung, Freude, Lust
 - 8 Schilderung der Ermordung Agamemnons
 - 9 *wüst*: hier im Sinne von „leer“
 - 10 *ihr widert*: sie abstößt
-